

TAGBLATT

abo+ STICKEREI

«Die Stickmaschine ist ein universal einsetzbares Gerät»: St.Galler Biontec stickt Karbon-Bauteile für Drohnen und Flugzeuge – und geht nun nach China

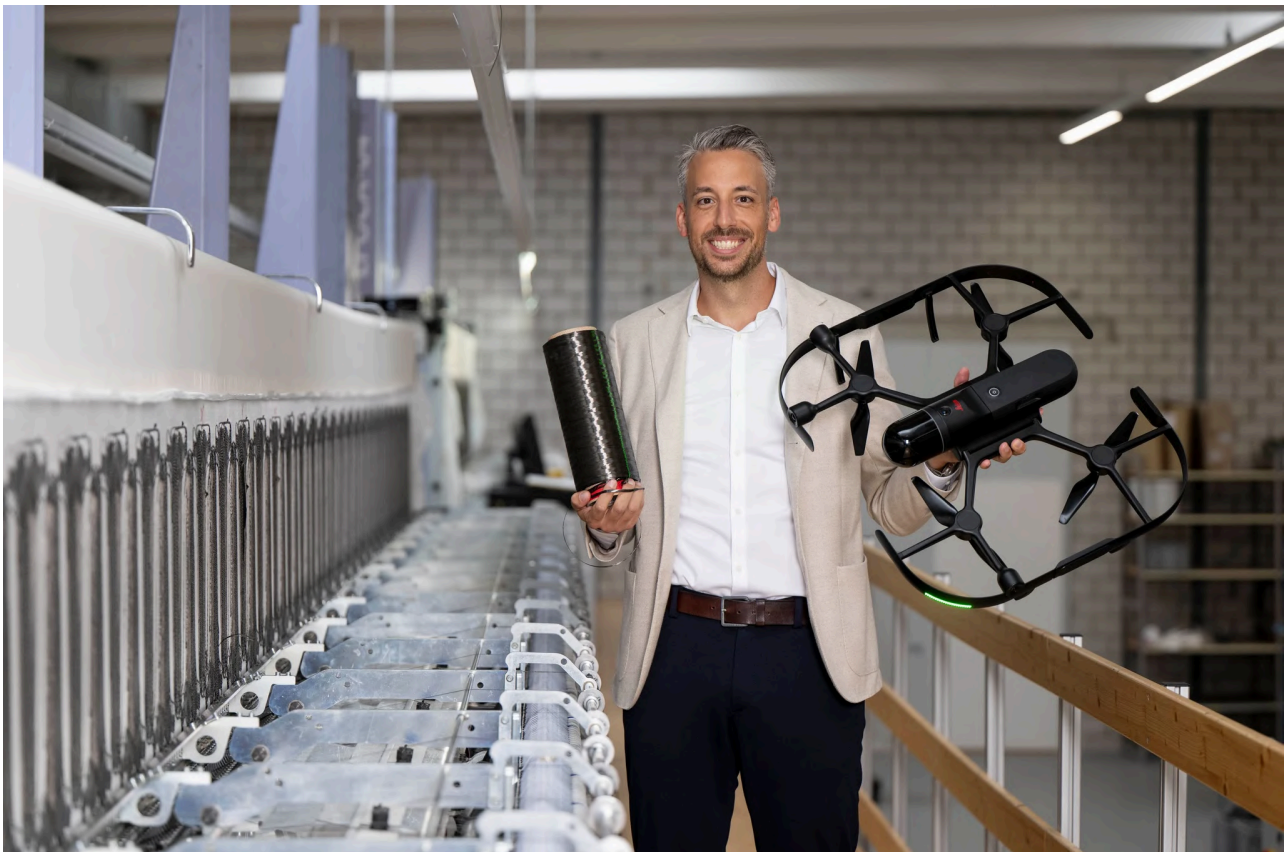
Nachdem Ueli Forster die Leitung der Stickereifirma Forster Rohner an die nächste Generation übergeben hatte, suchte er nach neuen Chancen für die altehrwürdige Stickmaschine. Nun produziert die Biontec mit dem Gerät in St.Gallen Karbonfaser-Bauteile – und wagt den Schritt nach China.

KasparENZ

17.10.2025, 05.00 Uhr

 Jetzt kommentieren

abo+ Exklusiv für Abonnenten



Die Biontec von CEO Stefan Germann baut mit Stickmaschinen Bauteile für Drohnen.

Bild: zVg

Die Stickmaschine rattert. Auf weissem Stoff entstehen Stich um Stich Formen aus einem schwarzen Faden. Entfernt erinnern die Formen an ein Hemd, sind aber viel zu klein. Definitiv kein Muster für einen Laufsteg in New York oder Paris, auch wenn die Maschine im St.Galler Hauptsitz des Textilunternehmens Forster Rohner steht. Die schwarzen Fäden sind Karbonfasern, viel dünner als ein Haar. Und gestickt wird hier kein Stoff für Kleider. «Es ist ein Bauteil für die Inneneinrichtung eines Flugzeugs», sagt Stefan Germann, Geschäftsführer der Bionic Composite Technologies AG, kurz Biontec.

Dafür werden die Karbonmuster erst ausgeschnitten, dann in einer weiteren Maschine geformt und mit einem Harz überzogen. Das Bauteil wird so steif wie Metall, bleibt aber federleicht. «Ein grosser Vorteil, gerade dort, wo das Gewicht entscheidend ist», sagt Germann. Wie in der Luftfahrt: Weniger Kilos in der Kabine sparen Tausende Franken an Treibstoff.

Neues Ufer für alte Textilfirma



Forster-Rohner-Patron Ueli Forster gründete die Biontec vor 15 Jahren.

Bild: zVg

Gegründet wurde die Biontec vor rund 15 Jahren. Ueli Forster hatte eben die operative Leitung des Textilunternehmens Forster Rohner an die nächste Generation weitergegeben. «Ich wollte mich nach neuen Geschäftsbereichen für das Unternehmen umsehen. Im Fokus standen technische Textilien und neue Materialien.» Er stiess auf einen Vorarlberger Stickereibetrieb, der mit Kohlefasern experimentierte. Forster war von der Idee fasziniert. Die Stickmaschine stehe für Blüte und Niedergang seiner Heimatstadt, sagt Forster. «Ich wollte zeigen, dass sie mehr kann, dass sie eine Zukunft hat.»

Den Markteintritt schaffte Biontec mit einem Bremshebel für ein Rennvelo. Unterdessen sind viele neue Produkte hinzugekommen. Den Durchbruch brachte das Gehäuse für ein hochpräzises Messgerät der Leica. Dafür entpuppte sich der Prozess der Biontec als ideal. Die meisten Materialien dehnen sich bei höherer Temperatur aus – was Messresultate verändern kann. Karbonfasern ziehen sich aber leicht zusammen, wenn es wärmer wird. In Kombination mit dem Kunststoff kann die Ausdehnung gesteuert werden. Dies ergibt ein genaueres Messresultat.

Die Stickmaschine kann viel



Statt Stofffäden stickt die Biontec mit Karbonfasern.

Bild: Marlies Beeler-Thurnheer

Die Technik bietet weitere Vorteile. «Je nachdem, wie die Fasern gelegt werden, können wir Teile bauen, die in einer Richtung fest sind – in die andere aber elastisch», sagt Germann. Zusätzlich lassen sich auch Glas-, Naturfasern oder Heizfäden einspannen. «So können wir weitere Funktionen einbauen.» Für Ueli Forster zeigt dies: «Die Stickmaschine ist ein universal einsetzbares Gerät. Sie kann alles verarbeiten, was als Faser daherkommt.»

Doch die Produktion von Karbonteilen mit der Stickmaschine ist vor allem sparsam. «Bei anderen Methoden fällt viel Abfall an», sagt Germann. Bei einem Material wie Kohlenstoff wird das schnell teuer. «Wir setzen die Fasern nur da ein, wo sie auch gebraucht werden.» Ausserdem ist der Prozess von Biontec hoch automatisiert. «Deshalb sind wir auch aus der Schweiz heraus konkurrenzfähig.»

So produziert die Biontec unterdessen Teile für die Medizinaltechnik, Strukturteile von Drohnen oder auch für die Luftfahrtindustrie. Keine

einfache Aufgabe: Die Projekte sind langfristig ausgelegt, wer die Branche beliefern will, muss etliche Anforderungen erfüllen. «Wir sind stolz, dass wir das geschafft haben», sagt Germann. Doch der Einstieg in die Luftfahrt eröffnet dem Unternehmen auch neue Chancen. Auch ausserhalb Europas.

Schritt nach China

Deshalb produziert Biontec seit Juni auch in China – in Suzhou, wo Forster Rohner bereits seit 30 Jahren präsent ist. «Wir haben dort eine Produktion wie in St.Gallen aufgebaut», sagt Germann. Vieles habe für den Schritt nach China gesprochen. Einerseits seien viele Kunden von Biontec auch in China tätig. «Ausserdem können wir unseren Kunden nun auch anbieten, grössere Stückzahlen aus einem Werk mit tieferen Kosten zu liefern.»



Eröffnungsfest des Biontec-Standortes in Suzhou.

Bild: zVg

Doch der neue Standort soll nicht nur europäische Kunden beliefern, man will auch in den chinesischen Markt einsteigen. «China ist heute der wichtigste Industriestandort der Welt», sagt Ueli Forster. Und es sei heute

auch ein grosser Markt im Karbon-Bereich. «Wir haben bereits erste Gespräche mit möglichen chinesischen Kunden geführt.»

Biontec sei bereit für weitere Kunden. «Die Produktion ist hoch automatisiert», sagt Germann. «Wir können noch viel produzieren.» Und für weiteres Wachstum sei man vorbereitet: Auch am Forster-Standort in Rumänien könnte eine Kohlenstofffaser-Produktion eingerichtet werden.

Neue Märkte hat die Biontec bereits ins Auge gefasst. Die Robotik entwickle sich gerade in China schnell, sagt Forster. Mit der Erfahrung mit Bauteilen für Drohnen und in der Luftfahrt hofft Biontec auch auf Kunden aus der Rüstungsindustrie – ein Wachstumsmarkt, gerade jetzt, da Europa aufrüsten will. «Wir würden uns freuen, hier mitarbeiten zu können.»

Für Sie empfohlen